

Wildgrillen: Jetzt wird's kriminell

Grünflächensatzung verbietet Barbecues im Park / Viele Nutzungen jetzt gebührenpflichtig

Die Grillsaison ist fast vorbei – nicht nur jahreszeitlich bedingt. Per Satzung will die Stadt Celle jetzt „Wildgrillen“ unterbinden – und noch einiges mehr. Wer künftig „einfach so“ städtische Grünflächen nutzt, sollte sich vorher erkundigen, ob er das auch darf. Sonst kann es teuer werden.

CELLE. Wildgrillen ist eine feine und leckere Sache – wenigstens, wenn Wildbret aus heimischen Revieren auf dem Rost brutzelt. Wer allerdings auf Grünflächen der Stadt Celle „wild“ – also ohne behördliche Genehmigung – grillt, für den kann es in Zukunft teuer werden: Die Stadt hat jetzt mit einer neuen Grünflächensatzung geregelt, wer wo was darf – oder vielmehr wer wo was nicht darf. Nicht nur „Wildgriller“ müssen jetzt aufpassen, dass sie niemand bei ihrem frisch kriminalisierten Treiben erwischt. Auch „Wild-Hochzeitsfeierler“ oder „Wild-Einfach-so-Partymacher“ auf städtischem Grün befinden sich nach dem jüngsten Stadtrats-Beschluss eventuell außerhalb der gesetzlichen Ordnung. Auf sie kommen Bußgelder in Höhe von bis zu 5000 Euro zu.

Auslöser dafür, dass die Stadt nun den Paragraphen-Hammer schwingt, war eine Celler Internet-Firma, die im Winter 2013 frech mit Farbe in metergroßen Lettern ihren Schriftzug in den Schnee auf der Flanke des Schlossbergs gesprüht hatte. Diese Werbe-Schmiererei mit Farbe, die auch auf Golfplätzen verwendet wird, galt für die Stadtverwaltung als Anschlag auf die öffentliche Ordnung, als „Missbrauch“ städtischen Grüns. Verboten war die Aktion nicht. Ebenso wie die alljährli-



Uwe Zucchi

che Himmelfahrts-Party auf den Dammaschwiesen, bei denen Grills qualmen, es laut zugeht, zu viel Alkohol fließt und es dann Randalere gibt. Das wollte die Verwaltung ändern. Das hat sie jetzt getan und ein Regelwerk konstruiert, das als eine „verbindliche Basis“ für die Nutzung der öffentlichen Grünflächen gelten soll.

Genehmigungspflichtig sind ab sofort unter anderem „Aufgrabungen“, das Lagern von Baumaterial, Gerüsten und anderen Gegenständen und Materialien, das Errichten und Unterhalten von Bühnen, Kiosken, Containern, das Aufstellen von Werbeträgern, Schaukästen, Automaten, das Handeltreiben sowie das Anbieten und Ausführen von Dienstleistungen, das „Durchführen von

„Geht gar nicht“ – zumindest in Celle. Dieser Spontan-Griller in der Goetheanlage in Kassel – der Stadt, aus der Celles Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende an die Aller gewechselt ist – würde sich in Celle ab sofort ein Bußgeld einhandeln.

Schaustellungen“, Musik-, Sport-, Werbe- und andere Veranstaltungen, das Befahren mit und Abstellen von Kraftfahrzeugen und Anhängern aller Art – und das war noch nicht alles. All diese Aktivitäten müssen künftig mindestens drei Wochen vor Beginn bei der Stadt beantragt werden – schriftlich, mit detaillierten Angaben wie etwa Lageplan oder Skizze. Die Gebühren, die dann fällig werden, sind genau geregelt. So beträgt etwa die Benutzungsgebühr für private Veranstaltungen wie Hochzeits- oder Geburtstagsfeiern 15 Cent pro Quadratmeter und Tag, bei gewerblichen Events wird es dop-

pelt so teuer. Ausnahmen will die Stadt bei „gemeinnützigen, religiösen oder weltanschaulichen Veranstaltungen ohne kommerziellen Absichten“ zulassen.

Während im Fachausschuss noch mehrere Politiker wie Tim Übermuth (CDU) vor einer „Überreglementierung“ gewarnt hatten, war es im Stadtrat nur einer, der sich gegen die Installation der Grünflächensatzung aussprach: Oliver Müller (BSG). Er lehne es ab, unnötige Regulative in die Welt zu setzen, bei denen Aufwand und Nutzen in keinem vernünftigen Verhältnis stünden, so Müller: „Sollte sich die Satzung in der

Bevölkerung herumsprechen, wird die Verwaltung mehr Arbeit haben: Sie muss Anträge bearbeiten, viele Ausnahmeregelungen besprechen und allerlei Rechnungen über Beträge jenseits der Rentabilität ausstellen müssen. Sollte sie sich nicht herumsprechen, werden die Ordnungshüter mehr zu tun haben.“ Er sehe den Sinn neuer Vorschriften und Kontrollen nicht, so Müller: „Ich habe bisher nicht den Eindruck gehabt, dass unsere Grünflächen oder die Stadtgesellschaft leiden, wenn sie mit Leben – und auch mal mit dummen Ideen – gefüllt werden.“

Michael Ende